



Kein blinder Zufall wird igt mehr als Herr:  
der Natur angebetet. Vielleicht hatte  
er auch nie, in eigentlicher Bedeutung ge-  
nommen, wahre Verehrer, wie sehr auch  
die Weltweisen von jeher dagegen stritten,  
und noch streiten. Die gesetzmäßige Ord-  
nung, nach welcher überall im Kleinsten so  
wohl, wie im Größesten die Natur wirkt,  
kann nur der Unsinlige verkennen, oder  
einem Ohngefähr zuschreiben. Auch im Ge-  
dankenreiche verdrängt eine richtige Selbst-  
beobachtung alle Spuren dieses Hirngespinn-  
stes. Empfindungen sind die ersten Saamen-  
körnchen aller Vorstellungen und Phantasie-  
bilder, welche hernächst entweder durch ur-  
sprüngliches Zusammensehn, oder durch Aehn-  
lichkeit verbunden, sich einander aufwecken,  
und das ganze Gedankensystem formen. Es  
ist in dem gränzenlosen Weltall alles auf  
das genaueste verbunden, alles ist Ursach



oder Wirkung, Mittel oder Zweck, Grund oder Begründetes. Gegenwärtige Begebenheiten sind Folgen vorhergehender Ursachen, und jene wiederum die Ursachen künftiger Wirkungen. Die ganze Schöpfung ist nur eine Kette, deren beede Endglieder sich an den Thron des Unendlichen anschließen.

Der Mensch besitzt das Vermögen, den Zusammenhang der Ursachen und Wirkungen einzusehen, und vermöge dessen aus den gegenwärtigen Umständen oder Begebenheiten die künftigen zu erkennen. Dieß heißt das Vorhersehungsvermögen. So sieht der erfahrene Landmann in die Zukunft, wie ein Dichter singt:

Und lehret uns die Kunst, was uns die Wolken tragen,  
Im Spiegel der Natur vernünftig vorzusehn.  
Er kann der Winde Strich, den Lauf der Wetter sagen,  
Und sieht in heller Luft den Sturm von weitem wehn.  
Er kennt die Kraft des Monds, die Wirkung seiner Farben,  
Er weiß was am Gebirg ein früher Nebel will.  
Er zählt im Merzen schon der fernen Erndte Garben,  
Und hält, wenn alles mäht, bei nahem Regen still.  
Er ist des Dorfes Rath; sein Ausspruch macht sie sicher,  
Und die Erfahrung dient ihm statt tausend Bücher.

Der Schwach  
ist mit Irrigen und ab  
in zufälliger Dinge  
Alle wird leicht durch  
angen oder Frucht  
renen Handlungen  
stig, diesem Lobel ab  
trug mit der Kraft, d  
zu wissen, sich beha  
ist ihr eine vollkomm  
en. Eine genauere E  
nd uns diesem Ziele  
Es läßt sich das  
in verschiedenen V  
in Beziehung der  
sicht der Art,  
werden. I  
von dieser Seele  
unter besand  
Das Vorherseh  
nung ähnlicher  
rennes Wahrneh  
den der igeigen un  
stimmung erzeuget.  
thet in das, wa  
stimm similitudo gen  
in Spuren dieser

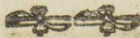




Der schwache Menschenverstand geht oft mit irrigen und abergläubischen Meinungen zukünftiger Dinge schwanger, und der Wille wird leicht durch übertriebene Hoffnungen oder Furcht getäuscht, zu unbesonnenen Handlungen hingerissen. Es ist nöthig, diesem Uebel abzuhelfen, und daher auch mit der Kraft, das Künftige vorher zu wissen, sich besser bekannt zu machen, und ihr eine vollkommnere Richtung zu geben. Eine genauere Entwicklung derselben, wird uns diesem Ziele näher bringen.

Es läßt sich das Vorhersehungs Vermögen in verschiedenen Verhältnissen betrachten, theils in Beziehung der Gegenstände, theils in Rücksicht der Art, wie diese der Seele vorgestellt werden. Dieses giebt verschiedene Zweige dieser Seelenkraft, deren einige bereits unter besondern Namen bekannt sind.

Das Vorhersehen kann bloß eine Erwartung ähnlicher Folgen seyn, die ein verworrenes Wahrnehmen der Aehnlichkeit zwischen der igitigen und einer vorgehabten Empfindung erzeuget. Diese Art des Vorhersehens ist das, was durchgängig *expectatio casuum similium* genannt wird. Fast überall sind Spuren dieser Eigenschaft in der thie-



rischen Natur anzutreffen. Bei einer ähnlichen Bewegung des Stocks oder der Hand fürchtet der Hund wieder den Schlag, den er zuvor dabei empfand; und der Hirsch erwartet bei dem Wiedergewahrwerden der Hunde ängstlich seine vorige Nachstellung, und suchet bei Zeiten seine Rettung in der Flucht. Das Empfindungsvermögen und die Einbildungskraft, welche alle Thiere gemein haben, sind auch diejenige, worauf sich diese Eigenschaft gründet. Die gegenwärtige Empfindung erwecket gemäß der AssociationsGeseze, das Bild der vorgehabten ähnlichen Empfindung, es erwachen zugleich alle mit der vorigen Empfindung verknüpften Folgen, der ganze vormalige Zustand wird der Seele gegenwärtig; sie fühlt ihn, und ist wird der Trieb der Selbsterhaltung thätig, und bietet alle ThieresKräfte auf, der drohenden Gefahr zu entweichen, oder die genossene Lust wieder zu genießen. Diese Eigenschaft ist eine der vornehmsten ThierKräfte, welche den Grund in sich enthält vieler bewunderungswürdigen Handlungen, die nicht selten MenschenVerstand zu verrathen scheinen: wenigstens lassen sich die schlauen Ränke einiger Thiere mehrentheils hieraus erklären.





Tiefer in die Zukunft geht der Blick des denkenden Menschen. Mit Vernunft versehen, vergleicht er eigene und fremde Erfahrungen mit den gegenwärtigen Umständen, und schließet aus Bemerkung ihrer Uebereinstimmung auf übereinstimmende Folgen. Weit in der Ferne erblicket er, und berechnet die möglichen Wirkungen, die aus einer izzigen Veränderung, einer gegenwärtigen Begebenheit entstehen können. So sieht der Feldherr die Lage seiner Feinde, entdeckt hieraus ihre Absichten, entfaltet ihre geheimsten Gedanken, zählet alle möglichen Angriffe ab, und denket auf Vorkehrungen, welche die feindlichen Plane vereiteln. Der kluge Staatsmann hat die seligen Erfolge seiner Entwürfe vor Augen, und säet ikt den Samen aus, deren Früchten die späte Nachwelt erndtet. So sahen Solon und Lycurg den künftigen Zustand ihrer Staatskörper voraus, und zeichneten mit Götterzügen den Abriß ewig beglückter Völker. Bei dem Kaufmanne schwanken auf der Goldwage die glänzenden Vortheile des Handels, und werden genau gegen jedes Aekchen eines drohenden Verlustes abgemäget. Diese Art des Vorhersehens ist vernünftige Vermuthung, Präsumption. Die Menge gesammelter Er-



fahrungen, genaue Menschenkenntniß, Kenntniß ihrer Gesinnungen und Charakteren, geübter Scharffsinn, und seiner Beobachtungsgeist sind die Eigenschaften, die den vorzüglichsten Grad dieses Vermögens bestimmen.

Es haben immer solche Vermuthungen, wenigstens in unsrer Vorstellungskraft, einizige Wahrscheinlichkeit, und können auch in Gewisheit übergehen, wenn der Erfolg bestimmt ist, oder wenn durch stäte Erfahrung die Geseze gefunden werden, nach denen die vorhergesehenen Wirkungen sich äussern, wie in der Sternkunde, wo man die Wiederscheinung eines Schwanzsterns mit Gewisheit kann vorher sagen, wenn einmal seine Laufbahn bekannt ist. Auch in alltäglichen Vorfällen kann man es durch Uebung und beständige Erfahrniß dahin bringen, viele Dinge mit großer Wahrscheinlichkeit, die der Gewisheit nahe kömmt, vorherzusagen. Die Medizinische Prognostik ist Beweis hievon. Eine vorzügliche Geschicklichkeit, zukünftige Begebenheiten vorherzusagen heißt *Divination*, ProphezeihungsGabe \*.

\* *Correl. Nep. in vita Attici Cap. 25. 34. schreibt: Prudentiam quomodo esse divinationem, und gleich*





In Ansehung der Wirkungen, ist dieses Seelenvermögen die mächtigste Triebfeder menschlicher Handlungen. In der Zukunft entdecket der Mensch edlere Güter, die für ihn viel reizender sind, als alles Gegenwärtige, und daher seine Kräfte zur Thätigkeit anspornen, und die ganze Seele mit süßer Gewalt nach sich reißen. Ein Glück, das in der Ferne schimmert, ist der Mittelpunkt, um welchen sich hienieden die Sterblichen so lang umherdrehen, bis sie in ihren Staub zerflattern. Der König und der Bettler bewegen sich um diese Axe. Auch das erreichte Ziel beruhiget ihre Wünsche nicht, nur ist es neuer Antrieb höher hinaanzusteigen. Wie zugegossenes Del die lodernde Flamme nährt, um weiter um sich zu greifen, so ist dem Menschen das erreichte Gut, um welches er kurz vorher herumwirbelte. Der große Cäsar sah seine Kleinheit in Alexanders Bildsäule, und schämte sich, daß er nur Cäsar, und nicht Alexander war; und diesem war

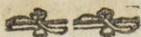
---

darauf von Cicero: Non enim Cicero ea solum, quae vivo se acciderunt, futura praedixit, sed etiam, quae nunc ulu veniunt, cecinit ut vates. Und der Genius des Socrates war auch wohl nichts anders, als eine erworbene Fertigkeit das Künftige vorher zu wissen.



eine Welt zu klein, um seine Eroberungs-  
 sucht zu sättigen. Künftiger Ruhm, Ehre  
 Macht, Ansehen, Reichthum, Wollust sind  
 die gewöhnlichsten Ziele der Bemühungen des  
 Menschen, welche Helden, Gelehrten, Pa-  
 trioten, und nicht selten auch Landes Verrä-  
 ther erzeugen. Die kühnsten Entschlie-  
 sungen, gefährlichsten Unternehmungen sind oft  
 die einzigen Mittel, diese Ziele zu erreichen.  
 Ruhm oder Goldbeute führten den Kolum-  
 bus, den Pizarere und Almagre unter allen  
 erdenklichen Gefahren, durch die wilden Flu-  
 ten Oceans, in unbekannte Welten. Die  
 heutigen Lustreisen gehören mit in diese  
 Reihe. Doch werden solche Unternehmungen  
 veredelt, wenn allgemeines Menschenheil,  
 wenn Vaterlandsliebe, wenn gesellschaftli-  
 che Neigungen sich den selbstsüchtigen Trie-  
 ben zugesellen, oder doch wenigstens gemeine  
 Wohlfart ihre Früchten sind. Noch segnet  
 die Nachwelt den kühnen Retter des Va-  
 terlands, den weisen Gesetzgeber, den auf-  
 klärenden Gelehrten. Opfer der Dankbar-  
 keit entrichten ihnen die spätesten Enkel, und  
 ewig bleibt ihr Name dem Volke heilig.  
 Eine glänzende Zukunft muß besonders den  
 Jüngling zu edlen Thaten emporschwingen.  
 Unglücklich ist jener, der sich nur von dem





Eroberung  
Ruhm, Ehre  
Wollust sind  
Nüchternen des  
Lehrten, Va  
Landes Verrä  
Entschließe  
ungen sind oft  
e zu erreichen.  
den Kolom  
gre unter allen  
ie wilden Flu  
Betten. Die  
bit in diese  
ternemungen  
Menschheit,  
n gesellschaftli  
stüchtigen Eri  
nigstens gemein  
o. Noch segnet  
Ketter des Va  
geber, den auf  
er der Dankbar  
sten Enkel, und  
n Volke heilig  
iß besonders den  
emporschwingen  
ich nur von den

Gegenwärtigen hinreissen läßt, ohne auf seine künftigen Tage hinzublicken! Er wird ein Raub der Sinnlichkeit, die seine Kräfte zernaget. Fruchtlose Nachreue mißbrauchter Fähigkeiten wird sein reiferes Alter foltern, und ohne sich je aus dem Staube der Erde erhoben zu haben, wird er ewig vergessen, in sie zurückfallen. Der Jüngling hingegen ist gewonnen, wenn eine edle Zukunft ihn erst aufmerksam macht, dann sich seiner Seele bemisstert, und das Triebwerk seiner Handlungen wird. Es ist das Hauptgeschäft des Erziehers, dieses Triebwerk in Bewegung zu setzen.

Zuweilen ist die Vorhersehung nur ein dunkles Gefühl, eine Vorempfindung, ein banges Erwarten eines uns bevorstehenden, meistens widrigen Zufalles. So heißt sie **Abndung**. Abndung hat entweder etwas Bestimmtes zum Gegenstande, z. B. eine Krankheit, Todesfall, Verlust der Güter, der Ehre unsrer eignen Person, oder Andern, die auf uns eine nahe Beziehung haben; oder es ist etwas Unbestimmtes, ein unbekanntes Glück, das uns schmeichelt, oder Unglück, das uns drohet. Glücks- oder Unglücks-**Abndungen**, bestimmte oder unbestimmte,



Ahnungen eigener oder fremder Zustände würden also die besondern Arten der Ahnungen seyn, wenn es nöthig wäre, hier eine Eintheilung vorzunehmen.

Daß es verschiedene solcher Ahnungen gebe, wird nicht leicht Jemand bezweifeln, der nur sich selbst, und andere ein wenig beobachtet hat. Es trifft auch das Geahndete zuweilen zu; aber woher dieses Zutreffen? Kann man darauf Rechnung machen? Woher entstehen die Ahnungen? Sind es Einwirkungen höherer, übernatürlicher Kräfte, Wunderkinder? oder hat die Seele eine eigene geheime Kraft, das Künftige vorher zu wissen? Haben sie ihr Daseyn einem Ohngefahr zu verdanken, oder sind es Wirkungen vorhergehender Ursachen, Folgen, die in dem Zusammenhang der Dinge, und in den natürlichen Gesetzen des Denkens ihren Grund haben? Diese sind die Hauptfragen, die der Weltweise aufzulösen hat, ehe er einen Scheidespruch über diese Materie wagen darf. Wir wollen einigen Ahnungen der bestimmten Art, worinn die Ursachen des Entstehens heller durchschimmere, nachspüren, und von diesen zu jenen fortschreiten, deren Entstehungsgrund dem Bewußtseyn der Seele





gänzlich entzogen ist, um also von dem Bekannten zu dem Unbekannten unvermerkt fortzurücken \*.

Manche Schwangere denkt mit Entsetzen an die bevorstehende Stunde ihrer Niederkunft, ängstige Vorgefühle beklemmen ihr Herz, unter tausenderley schrecklichen Gesichten stellet sie sich ihren nahen Tod vor... Wenn man auf die Verhältnisse Achtung giebt, worinn sich diese Ahnungen äussern; so wird man leicht ihre Ursachen gewahr. Hervorstechende Beispiele unglücklicher Gebährenden, besonders, wenn diese sich in der Schwangeren Familie zugetragen haben, eine eigene vorgehabte minder glückliche Niederkunft, Gefühle eines geschwächten Körpers, ungewöhnliche sich bei diesem Zustande eräugende Umstände, Aehnlichkeit dieser Umstände mit den Umständen andrer Verunglückten, und dergleichen, erfüllen die Phantasie mit unzähligen Schreckbildern, die sich mit jeder Art von Vorstellungen verweben, andre

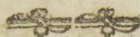
\* Die verschiedenen Meinungen der Weltweisen über den Ursprung der Ahnungen findet man in Walchs Philosophischem Lexikon, art. Wahrsagungskunst.



mit ihnen verwandten schlummernden Ideen aufwecken, und also in der Seele die herrschenden werden. Es ist demnach nichts natürlicher, als daß diese Vorstellungen, womit die ganze Einbildungskraft beschwängert ist, jene beunruhigende Erwartung ähnlicher Folgen hervorbringe, die man Ahndung nennet. Es entstehet also diese Ahndung aus dem gewöhnlichen Zusammenhang der Begriffe, indem die Seele von ähnlichen Umständen und Ursachen auf ähnliche Wirkungen und Veränderungen fortgeleitet wird, nur mit dem Unterschied, daß hier das deutliche Bewußtseyn dieses Zusammenhangs fehle. Es kann auch dieser Zustand vernünftige Vermuthung werden, wenn die Anzahl und Kräfte vorhergehender Ursachen genauer berechnet werden, und das Bewußtseyn des Zusammenhangs deutlicher wird: und es giebt nicht wenige Personen, welche aus dieser gegründeten Vermuthung dem Heurathen entsagen, um jenen unglücklichen Folgen auszuweichen.

Ähnliche Ursachen vieler andren Ahndungen dieser Art werden entdeckt, wenn man sie bis in ihr Werden verfolget. Eine tödtende Apoplexie, womit Jemand in unsrer





Gegenwart plötzlich überfallen wird, rührende Erzählungen, und öftere Beispiele solcher Begebenheiten, die sich besonders mit unfremd Blutsverwandten, Freunden, oder mit jenen, womit wir eine ähnliche Leibesbeschaffenheit, ähnliche Neigungen, oder Lebensart haben, eräugen, können unauslöschliche Bilder der Vorstellungskraft einprägen, welche bei jeder Veranlassung, auch zuweilen im Laumel der Ergötzungen wirksam werden, und bange Besorgnisse ähnlicher Folgen verursachen. Daher geschieht es, daß diese Leute nicht ohne Schauern von solchen Zufällen können reden hören\*. Es läßt sich dieses eben so auf eine jede Krankheit anwenden. Es giebt Leute, die eine besondre Furcht vor Fieberkrankheiten, Wassersucht, Auszehrung haben, wobei man immer auf einige dieser Ursachen stößt, wenn man bis auf ihre ersten Anlässe zurückgeht. Ist nun ohnehin ein solcher zur Hypochondrie geneigt; so können gar leicht diese Zustände in zernagende Schwermuth ausarten, wosern die Vernunft ihnen nicht die Wage hält. Die Sympathie

---

\* Das 1ste Stück des Berlinischen Magazins zur Erfahrungs-Seeelenkunde liefert hievon eine Geschichte.

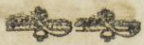


Kann auch nicht wenig beitragen, eben jene Krankheit zu bewirken, die man am meisten befürchtet.

Auf gleiche Weise verhält es sich, nach genauer Untersuchung, mit jenen Ahndungen, die sich auf die Zustände anderer beziehen. Ein verfallenes Aussehen, oder merklich geschwächter Körper eines geliebten Freundes, oder eines sorgvollen Vaters, der die Nahrungsstütze der Familie ist, ein letztes Händedrucken, ein Abschiedskuß eines zu vielen bevorstehenden Gefahren verreisenden Sohnes = = =, allerlei bedenkliche Lagen, worinn sich ein naher Anverwandter oder Freund befindet, sind vermögend in der Phantasie ein Uebergewicht zu erhalten, und können die Quellen verschiedener Ahndungen werden. Man verliert allmählig ihre ersten Ursachen aus den Augen, da diese unterdessen mit nicht geringrer Stärke auf die Seele wirken.

Endlich kann ein unbekanntes Schicksal der Gegenstand einer fürchterlichen Ahndung werden; Unruhe, quälender Kummer, Niedergeschlagenheit, Angst und Schrecken steigen in der Seele empor, die etwas Widriges prophezeien. Schlaflose Nächte, mürrische,





unfreundliche Laune, Mißtrauen und Verdacht sind manchmal ihr trauriges Gefolge. Doch würde es auch hier zu voreilig seyn, von den allgetmeinen Gesetzen des Denkens Ausnahmen zu machen. Der scharffsichtige Menschen-Beobachter kann noch die verdunkelten Gründe dieser Ahndungen enthüllen, die dem wahrnehmenden Seelenvermögen entflohen sind. Ist man so glücklich, den ganzen Zusammenhang aller individuellen Umstände, und Verhältnisse genau zu kennen, worinn sich der Ahndende befindet, oder vorher befunden hat; so fällt es nicht mehr schwer, ihre wahre Ursachen anzugeben. Verübte Bosheiten, deren aufwachende Erinnerung der Verstockte umsonst zu unterdrücken suchet, feindliche Nachstellungen, denen man ausgesetzt ist, eine durch gefährliche Gegenden unternommene Reise, Handlungen, wodurch man den Haß des Volkes, die Ungnade des Fürsten sich zugezogen hat, können dieses Ungestüm in der Seele erregen, den ganzen Gemüths Zustand in Aufruhr bringen. So irrt der BrudersMörder in finstern Bildnissen schüchtern umher, und ein jeder Gegenstand scheint ihm Rache nachzuschreyen; ihm dünkt, die Erde spalte sich unter seinen Füßen und verschlinge ihn, oder er werde vom donnernden

gen, eben jen  
man am meisten

alt es sich, nach  
jenen Ahndun-  
de andrer bezie-  
en, oder mehr  
geliebten Freun-  
Vaters, der die  
ist, ein letztes  
kuß eines zu die-  
n verreisenden  
entliche Lagen,  
verwandter ober  
nd in der Abn-  
alten, und fins-  
Ahndungen mess  
ihre ersten Urso-  
unterdessen mit  
Seele wirken.

mntes Schick-  
ichen Ahndung  
Kummer, die  
Schrecken stei-  
was Widriges  
gte, würdige

7.



Himmel zerschmettert, oder von wilden Thieren zerrissen. Doch es ist kein Wunder, daß dergleichen verborgene Vorstellungen die Seele beunruhigen, da aus täglicher Erfahrung bekannt ist, daß oft ein einziges Wort, eine traurige Nachricht, eine uns mißfällige Begebenheit unsre ganze Gedankenfolge des übrigen Tages vergiftet, und üble Laune veranlasset, die sich durch Mienen, Gebärden, Worte oder Handlungen gnugsam offenbaret, ohne daß die Seele sich ihres Ursprungs erinnern könnte. Manche in der Jugend eingewurzelte Vorurtheile verfälschen noch durch ihren verborgenen Einfluß die Denkkraft des reifern Alters; wie schädliches Unkraut ersticken sie die aufkeimenden Früchten der Weisheit, wie sehr auch der Wahrheitsfreund beflissen ist, sie auszurotten. Auf diese Art können jede dunkelgewordene Vorstellungen die Gewalt erhalten, solche Ahnungen hervorzubringen. Ließen sich auch nach aller angewandter Mühe gar keine Ursachen solcher GemüthsZustände ausspüren; so würde man doch von dem Nichterkennen dieser Ursachen auf deren Nichtdaseyn unrichtig schließen. Es ist vielmehr natürlich, auch da, wo das Wahrnehmen der Seele aufhört, solche Ursachen der Ahnungen





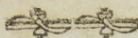
Dungen zu vermuthen, welche kennbar werden, wenn die Seele mit völligem Bewußtseyn handelt. Unser denkendes Ich richtet sich nach einerley Gesetzen, es mag deren Wirksamkeit sich ihm im hellen Lichte zeigen, oder im Schatten, ohne bemerkt zu werden, vorüberstaumeln. Die in der Allgemeiner so gebräuchliche Fluxionalmethode von dem Ausmeßbaren auf das Unausmeßbare fortzuschließen läßt sich unstreitig auch auf die Seele mit Nutzen anwenden; denn so verhält sich die Natur im Unsichtbaren, wie sie sich im Sichtbaren zeigt.

Träume werden auch zuweilen, als die Vorboten künftiger Begebenheiten angesehen, und sind in dieser Hinsicht mit den Ahnungen einerley Gattung. Einigemal trifft das Geträumte zu, und dieses unterhält das Ansehen der Träume bei dem gemeinen Haufen, und machet den Weisen selbst oft zaghaft, ihre Einflüsse auf die Zukunft völlig zu verwerfen. Die Vollständigkeit gegenwärtiger Untersuchung erfordert es, einiges Licht über die Träume zu verbreiten, um hieraus entscheiden zu können, ob und wie viel Werth man ihnen in Rücksicht künftiger Eräugnisse vernünftig beilegen soll.

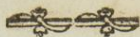


Ein Traum ist eine Reihe von Bildern, welche die Phantasie, in unzähligen Gestalten zusammengemischet, im Schlafe hervorruft. Die Materialien zum Traume liegen alle vorrätzig in der Seele; alles, was der Traum hervorbringt, ist wenigstens stückweise in einer vorgehabten Empfindung enthalten, nur die verschiedene Vermengung der Bilder ist das Produkt der Phantasie. Die ganze Gedankenfolge geschieht so im Traume, wie im Wachen nach den Gesetzen der Ideen-Verknüpfung; eine erweckt oder entwickelt die andere, nur mit diesem Unterschied, daß die Vernunft, die Königin der übrigen Seelenkräfte, diese Reihe im Traume nicht anführt, nicht ihre Glieder ordnet, noch die unschicklichen, und mit den übrigen weniger zusammenreimenden Ideen auswirft, wie sie es beim Wachen zu thun pflegt. Auch allerley Empfindungen von äußerlichen Dingen z. B. ein Schall, eine Bewegung, ein Geschrey und dergleichen stellen sich mit in die Reihe der Traumbilder. Daher die immer abwechselnden, unordentlichen, sonderbaren Traumscenen. Eine traumähnliche Ideenreihe haben durchgängig Kinder, bei denen die Vernunft noch zu ungelübt ist, die Begriffe ordentlich zusammen zu knüpfen, die unan-





passenden von den anpassenden zu trennen, und zwischen stärkern und schwächern Verbindungen gehörig zu unterscheiden. Daher in ihren Reden der beständige Uebergang von einem Gegenstande zum Andern. Bisweilen bestehet der Traum aus besser zusammenhängenden Vorstellungen, keine ungeschickliche Nebenbilder verwirren den Ideen Gang, und der Traum ist ordentlich. Schnell ist durchgehends der Fortgang der Traumbilder; die Vernunft verhält sich in diesem Zustande fast mehr leidend, als thätig, und läßt der Phantasie ihr Puppenwerk, wie in einer magischen Laterne geschwind vorüberführen, ohne bei einem der Bilder zu verweilen. Daher sind wir uns so selten der gehaltenen Träume bewußt. Nur beim Aufwachen im Traume blicket die Vernunft auf die vorüberfliegenden Bilder hin, und wird noch zuweilen diejenigen gewahr, die die Hauptrolle in der Traumscene spielten, oder ruft auch mit Vorbedacht den ganzen Zug zurück, wenn sie etwas Interessantes dabei bemerket. Am häufigsten erscheinen die Ideen jener Gegenstände, welche entweder durch ihre Neuheit, Sonderbarkeit einen stärkern, lebhaftern Eindruck auf die Empfindungs-Verzeuge gemacht haben, oder durch

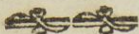


öftere Wiederholung, durch angestrengte Aufmerksamkeit der Seele, durch Zugesehung andrer verwandten Ideen, mehr Stärke, mehr Klarheit, mehr Gewicht in der Phantasie erlangt haben, und folglich durch jedwede schwache Verbindung, durch jede auch entfernten Anlässe aufwachen, und zugleich eine ganze Reihe von Bildern, die ihnen entsprechen, herbeiführen \*.

Es ist also natürlich, daß derjenige, welcher in banger Besorgniß steht, seinen Freund, Vater, Wohlthäter zu verlieren, von Leichengeprängen, Todtenbegräbnissen, Kirchhöfen und andern dergleichen mit dem Tode verknüpften Gegenständen, gemäß den AdsociationsGesetzen, träume. Dem Helde sind Schlachten, Eroberungen, Belagerungen, Siege; dem Landmanne Aecker, Wiesen, Fluren, Herden, Erndten, und was nur mit diesen in Verbindung steht, die gewöhnlichen Traumgesichter. Din

\* Quand on dort, on songe ordinairement aux choses, que l'on a vuës pendant le jour, qui ont formé de plus grandes traces dans le cerveau, parce que l'ame se represente toujours les choses, dont elle a des traces plus grandes & plus profondes. Malebranche de la Rech. d. I. V. L. II. cap. 1.



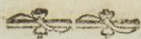


ge, welche wir wiederholten malen wünschen, hoffen, fürchten, werden uns im Traume gegenwärtig, oder veranlassen wenigstens verschiedene diesen Zuständen entsprechende Traum-Ideen. Kein Wunder also, wenn **Kersting** \*, welcher ein heftiges Verlangen nach der Wiederherstellung seines verlustigten Gesichtes trug, von einem Arzte träumte, der ihm die Genesung versicherte. Und Jemand, der sein Glück in einer Zahlenlotterie versuchet, hoffet auch, daß die von ihm gewählten Numeren ausgezogen werden: diese Hoffnung vermehret sich bei herannahender Ziehungsstunde. Es ist also nichts Sonderbares, wenn dieser von seinen Numeren träumet, wenn er sie mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten im Traume ausrufen höret \*\*.

---

\* **Höckings Journal** 4. St. liefert die wunder-scheinende Geschichte dieses Mannes. Es träumte ihm mehrmalen, ein gewisser Arzt sey zu ihm geschickt worden, der ihm die Herstellung seines Gesichtes versprochen habe. Es erschien auch der Arzt, und machte Kersting Hoffnung, ihm wieder zu seinem Gesicht zu verhelfen. Zuletzt träumte er, es habe ihm die Nase geblutet, und nach diesem habe er angefangen zu sehen. Es erfolgte auch das Nasebluten, und Kersting erhielt sein Gesicht wieder.

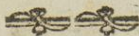
\*\* **Drift. Knappe** der Weltweisheit, Arzneywis-



Vielen scheint es Wunder, daß diese Träume mit allen Bedingnissen so zugetroffen sind; es muß also, schliessen sie, die Seele eine ihrer Natur eigne, uns unbekannte Kraft haben, das Künftige vorherzusehen, oder diese Träume sind von einer höhern Macht in sie gelegt worden. Allein man hält es nicht für Wunder, noch dichtet der Seele neue verborgene Vermögen an, wenn dasjenige erfolgt, was man mit Klarem, deutlichem Bewußtseyn, bei wacher Vernunft erwartet, hoffet, oder fürchtet; und warum soll man zu diesen seine

enschaft, und Wunderneykunst Doktor bezeuget im Berlinischen Magazin zur Erfahrungskunde, 1. B. 5. St., daß ihm 1768 Nachts vor der Ziehung geträumet habe, er höre 12 Uhr schlagen, in diesem Augenblick sey er als Apotheker-Gesell von seinem damaligen Herrn, einen gewissen Auftrag zu verrichten, zu H. N. geschicket worden; im Zurückgehn sey er nach dem Orte, wo die Lotterie gezogen wurde, eilends hingegangen, und habe dort die vor ihm besetzten Nummern 22 und 60 mit allen bei dem Lotteriesiehen gewöhnlichen Umständen ausrufen hören. Daes hernach seyen beim Schlage 12 alle diese Umstände bis zum Gringsten zu in erwähnter Ordnung erfolgt. Uebliche Träume hatte er 1776 den 18. August, und 1777 den 21. Sept.





Zufucht nehmen, wenn das, was man im Traume gedacht hat, hernächst eintrifft? Einerley Gang gehen ja unfre Ideen im Traume, wie im Wachen; kann also zuweilen eine Begebenheit erfolgen, woran wir wachend gedacht haben, warum nicht auch jene, wovon wir geträumet? Hundert Träume gehen vorüber, von denen nicht die geringste Spur bei den nachfolgenden Begebenheiten anzutreffen ist; und sollte nicht einmal auch endlich in der Folge das Geträumte sich zutragen können? Auch aus allen zugetroffenen Umständen lästet sich noch nichts Besonderes schliessen. Denn diese stunden miteinander in so genauer Verbindung, daß mit der Hauptidee auch die Ideen von jenen natürlich entstehen mußten. Gleichwie die Idee A die mit ihr verbundenen Ideen B, C, D u. dgl. auch ohne unser Zutun aufruft: so mußten auch die Ideen der Umstände, welche bei der Ziehung der Lotterie gewöhnlich sind, sich einander anrufen, und wie die Glieder einer Kette gleichfalls nachziehen, da das Hauptglied der Ziehung angezogen würde. Mit der Idee A oder B oder C kann auch leicht eine fremde Idee K in naher Verbindung stehen, die also mit den übrigen aufgeweckt, in die Reihe

Doktor besen-  
zur Erfahrung  
daß ihm 1768  
et habe, er häre  
Augenblick sey er  
ormaligen Herrn  
hren, zu S. 2.  
ehn sey er nach  
gezogen wurde,  
ie dort die von  
b 60 mit allen  
ehen Umständen  
ach legen beim  
bis zum Ertrage  
erfolget. Nach  
en 18. August

!



der Traumbilder mithineintritt, und ein Mitglied derselben ausmachtet. Es scheint hieraus zu erhellen, wie die Nebenidee des Auftrags an H. N. sich den übrigen beigefellet, und also die Phantasie die ganze Reihe, der Ordnung nach, wie die Sache erfolgt ist, im Traum ganz natürlich habe aufstellen können.

Auch das öftere Wiederkommen des nämlichen Traumes beweiset nichts Außerordentliches. Wir denken ja öfter an jene Gegenstände, die unsren Wünschen entsprechen, warum sollen wir nicht auch öfter von diesen träumen? Ein Traum, der uns ungewöhnlich ist, bewirket Nachdenken, und dieses ist neuer Anlaß, eben dasselbige wieder zu träumen. Auch dadurch schon, das gewisse Ideen einmal in einer bestimmten Ordnung entstanden sind, empfangen sie eine Anlage, in der nämlichen Ordnung wieder zu erscheinen.

Ein nächtliches Gelärme, ein Geräusch, das Säufeln des Windes, wodurch die äußerlichen Organe im Traume sanft erschüttert werden, oder ein innerlicher Anstoß, ein Andringen zu viel angehäufter oder aufgehaltener Säfte auf die innerlichen Gefühls-

der Traum  
 werden Gefühl  
 die ihnen ungewöh  
 umwöllet. Es hat  
 3, wenn Befäng  
 , da das Lasse  
 des den fimen  
 merte, und die  
 hter auf die  
 der Wunde zu  
 Schmerzen über  
 reiche demach  
 sie sich hierau  
 re innerliche Z  
 Berthopfung  
 stus, und dero  
 oder ganz schlaf  
 llchte verurfac  
 hie zerfallene  
 der der Seel  
 hie zulköveln,  
 mischen muß.  
 Vielleicht  
 ens jene Träu  
 in, die uns er  
 die nämliche  
 fant macht.





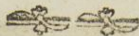
ft, und ein Mi  
Es scheint hier  
denidee des Au  
rigen beigefügt  
die ganze Reihe  
e Sache erfolge  
ch habe auffis

ommen des n  
ts Außerordent  
an jene Gegen  
ntsprechen, was  
fter von die  
uns ungewöh  
n, und dieses  
wieder zu trüb  
s gewisse Ideen  
dnung entste  
Anlage, in da  
u erscheinen.

ein Bedürfniß  
odurch die Auf  
sanft erschüt  
licher Anstoß  
fter oder auf  
ichen Gefühls

nerven, der Drang zu Harnen, oder andre dergleichen Gefühle von innen erzeugen in der Seele ihnen angemessene Vorstellungen und Traumbilder. Es kann also nicht befremden, wenn Kersting von Nasebluten träumte, da das lange verschlossene Blut, welches den freyen Gebrauch der Sehnerven hinderte, und die Quelle der Blindheit war, stärker auf die Nasewerkzeuge hindrückte, ihre Wände zu zerreißen drohete, und den Sehnerven ihre nahe Befreyung ankündigte, welche demnach auch endlich erfolgte. Es läffet sich hieraus nicht weniger erkennen, wie innerliche Zerrüttungen des Körpers, Verstopfungen, zu starke Anwallungen des Bluts, und dergleichen Unordnungen entweder ganz schlaflose, oder doch traumreiche Nächte verursachen. Auch kann der innerlich zerfallene Bau des Körpers auf solche Art der Seele ihre nahe Auflösung heimlich zulispeln, woraus also Todesahnung entstehen muß.

Vielleicht dürfte doch Jemand wenigstens jene Träume für Offenbarungen halten, die uns eine entfernte Begebenheit um die nämliche Zeit, da diese sich zuträgt, bekennt macht. Ein schwarzer Traum sagte



der Gravin von Dengbigh, ihr Bruder der Herzog von Buckingham, der Liebling des unglücklichen K. Karl I. von England sey todt, und das Volk voll ausgelassener Freude. Ein Prälat überbrachte ihr an dem anbrechenden Tage die Nachricht von seiner wirklichen Ermordung \*. K. H. Joerdens Lehrer am schliederischen Weisenhause in Berlin träumte, sein Oheim, ein Landpfarrer würde bestohlen, er sah die Diebe einbrechen, und nach und nach verschiedene Geräthe fortschleppen. Denselben Tag kam sein Oheim zu ihm, und erzählte, wie ihn die Diebe des Nachts geplündert, an welchem Orte sie eingebrochen, und welche Geräthschaften sie ihm geraubet hätten. Alle diese Umstände trafen mit dem Geträumten völlig zusammen \*\*.

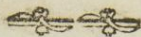
Ohne das Ansehen dieser Geschichten in Zweifel zu ziehen, können uns diese Träume in keine Verlegenheit setzen. Die gefährliche Lage, worinn sich der Herzog befand, die ganze damalige Verfassung von

\* Robertson III. B. S. 159.

\*\* Magazin zur Erfahrungs-Soelenkunde I. B. 1. St.



England, der allgemeine Haß des Volkes, welcher auf dem Herzog allein beruhete, und der Gravin nicht unbekannt war, konnten nichts anderes, als schreckliche Vorstellungen eines unglücklichen Ausgangs in ihr erregen. Die Reise, welche er mit dem König machte, mußte ihre Furcht vermehren, und mit neuen Schreckbildern ihre Phantasie erfüllen, die also leicht im Schlafe aufwachen, und den erwähnten Traum veranlassen konnten. Vielleicht haben sich auch Tages vorher, noch besondere Umstände zugegetragen, die zu diesem Traume Gelegenheit gegeben. Die Gravin konnte wohl aus den Verhältnissen dieser Sache an ein solches Ende ihres Bruders denken, und warum denn auch nicht träumen? Und so kann auch aus der Betrachtung der Lage eines Hauses, oder verschiedener andern bedenklichen Umstände das Besorgniß entstehen, von einer Räuberrotte besucht zu werden, man kann den Ort bestimmen, wo der Diebstahl sich am bequemsten ausführen läßt, und dieses war ja Stoff genug zu Joerdens Traume. Eine Geschichte dieser Art, ähnliche Begegnisse, Erzählung ähnlicher Zufälle können auch die Anlässe eines solchen Traumes werden. Die Phantasie führt auch öfter



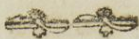
eine Reihe ordentlicher, zusammenhängender Gedanken herbei, und warum soll nicht auch dieser Traum ihr Produkt seyn können, wenn man sich gleich keiner andern vorgehender Ursache bewußt wäre? Es ist auch nichts Seltenes, daß unsre Gedanken mit den gedachten Gegenständen zusammen treffen, daß ein Freund, an den wir eben dachten, in unsre Stube tritt; und also muß es auch nicht sonderbar scheinen, wenn ein Traum und das Geträumte sich einander um die nämliche Zeit begegnen \*.

Eine Fertigkeit, die wir uns erworben haben, über das, was in uns vorgeht, nachzudenken, ist der Grund, wodurch wir das Wachen von dem Traume unterscheiden. Beim Aufwachen vergleichen wir den gegenwärtigen Zustand mit demjenigen, in wel-

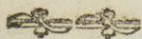
---

\* Ein Mehreres über diese Materie suche man bei dem Verfasser von den *Abhandlungen und Visionen* Leibzig 1777. J. Aug. Anzers Gedanken über die Frage: Ob es Vorhersehungen gebe, die den Empfindungen gleichen? — J. J. Suro über die *Abhandlungen*. Brandenb. 1759. Des Herrn von *Beausobre* Gedanken von den *Abhandlungen* stehen in dem neuen *Hamburg. Magazin* im 9. B.



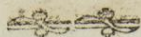


chem wir uns vor dem Schlafe befanden, und die Uebereinstimmung, welche wir dazwischen bemerken, die Uebereinstimmung der Lebhaftigkeit und der Ordnung, in welcher die Vorstellungen uns damals vorkamen, mit der Lebhaftigkeit und Ordnung, in welcher ist die Empfindung sie uns darstellt, überzeuget uns, daß wir wachen, und nicht träumen. Auch im Traume versuchet öfter die Seele, auf ihren eignen Zustand Acht zu haben, und ihre Vorstellungen mit jenen, die sie gewöhnlich zu haben pflegt, zu vergleichen, besonders, wenn die Traum-bilder für sie wichtig scheinen. Findet sie demnach ihre Traumideen in der nämlichen Ordnung und Lebhaftigkeit, wie sie im Wachen erscheinen, so überredet sie sich leicht, daß sie ist wache, und das, was in ihr vorgeht, kein Traum, sondern Empfindung sey. Sie beharret in dieser Täuschung, wosfern nicht ein ernstliches Ueberdenken beim Aufwachen den Betrug entdeckt. Dazher erhellet, wie leicht man Träume und Phantasiebilder für Empfindungen halten könne, und dieser ist ohne Zweifel der Zustand der Fieberhaften und Berrückten. Weilen auch die Seele sich der Gewalt, die sie über ihre Ideen hat, im Traume nicht be-



wußt ist; nicht bewußt ist, daß sie frey den IdeenGang bestimme: so betrachtet sie die ganze IdeenReihe nicht als ihr eignes Produkt, sondern als etwas, was von Aussen herkömmt, dessen sie nur bloße Zuschauerin ist; und der Traum wird ihr izt eine Erscheinung. Es ist kein Zweifel, daß nicht auf diese Art viele heiligscheinende Träume von dem Frömmlinge, als Erscheinungen, angesehen werden. Derjenige vorzüglich, der sich von der Welt, von aller Gesellschaft, von allen sinnlichen Eindrücken trennet, sich in sich selbst zurückzieht, und nur mit Phantasiebildern sich ergöset, vergift endlich die Kennzeichen, die den Traum von der Empfindung unterscheiden, geräth in Schwärmerey, und hält jeden etwas lebhaftern Traum für eine Erscheinung. So mußte ein ganz natürlicher Traum des berühmtesten Peters des Einsiedlers für eine Göttliche Erscheinung gelten, die vermögend war, zween Welttheile gegeneinander aufzuheben. Noch sieht die aufgeklärtere Christenheit mit Staunen auf jenen Heiligen Wahnsinn der Eingebildeten GlaubensVerfechter zurück, und lernt die abentheuerlichen Abweichungen der Vernunft kennen, und sich bessern. So war auch vermuthlich die vorgebliche Erschei-



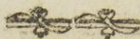


nung von dem bekannten Amanzejo Lepri, worinn er glaubte den verstorbenen Hrn Nardini mit rasselnden Ketten umgeben, zu sehen, und von ihm mit einer schrecklichen Stimme zu hören, daß er sich unter den Verdammten befände, weil er ihm den Rath gegeben, die ungerechte Donatio inter vivos zu machen, nur ein lebhafterer Traum, der mit allen vorhergegangenen Umständen völlig übereinstimmte.

Auch im wachenden Zustande können gewisse Phantasiebilder das Gepräge der Erscheinungen erhalten. Der scharfsichtige Bonnet versichert \* einen angesehenen Mann gekannt zu haben, der eine vollkommene Gesundheit, Aufrichtigkeit, Beurtheilungskraft und Gedächtniß, aber ein schwaches Gesicht besaß, welcher mitten im wachenden Zustande, ohne den geringsten äußerlichen Eindruck zu haben, von Zeit zu Zeit Figuren von Mannspersonen und Frauenpersonen, von Vögeln, Wägen, Gebäuden u. dgl. vor sich sah. Er sah diese Figuren verschiedene Bewegungen machen, er sah sie sich

---

\* Analyse der Seelenträfte. Kap. 23.



näheren, entfernen, verschwinden, grösser und kleiner werden, erscheinen und wieder erscheinen. Gebäude erhoben sich vor seinen Augen, und er erblickte alle Theile, die zu ihrer äusserlichen Anlage gehörten. Bisweilen veränderten sich dem Scheine nach, auf einmal die Tapeten in seinen Zimmern, und es war nicht anders, als ob sie mit Schildereien überzogen würden, welche unterschiedene Landschaften vorstellten. Ein andermal erschienen statt der Tapeten und Mobilien nichts als bloße Mauern, welche ihm bloß einen Haufen roher Materialien darstellten. Das Merkwürdigste aber dabei war dieses, daß dieser Mann nicht, wie die Gesichtsfehler thuen, seine Erscheinungen für Realitäten ansah. Er wußte vielmehr alle diese Erscheinungen sehr richtig zu beurtheilen, und immer seine ersten Urtheile zu verbessern. Diese Gesichte waren für ihn nichts mehr, als was sie in der That waren; sie gaben für seine Vernunft eine Art der Belustigung ab.

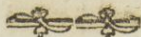
Aus diesen Betrachtungen ergiebt sich die Auflösung vorerwähnter Fragen von selbst. Man kann der weisen Allmacht das Vermögen nicht absprechen, dem Mens-

F. H. C.

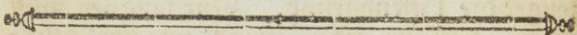




sehen die Geheimnisse der Zukunft sehen zu lassen; Vielmehr lassen sich Fälle denken, wo eine solche Bekanntmachung den Glanz seiner Herrlichkeit nach erhöhet. Auch für die Wirklichkeit vieler auf solche Art uns bekanntgemachten künftigen Begebenheiten zeuget die Offenbarung. Nur läugnen muß man, daß ein jeder etwas ungewöhnliche Traum, eine jede Ahndung eine Einwirkung der Allmacht sey. Man würde die Aufklärung entehren, man würde jenes Zeitalter, worinn man nur träumte, oder von Traumesreyen schwäste, und wenig dachte, zurückrufen, wenn man eine jede etwas seltene Wirkung für ein Wunder gelten ließ, um hiez durch der Schwierigkeit auszuweichen, die natürlichen Ursachen davon zu erforschen. Es kann die Seele auch Kräfte besitzen, die sich in einem vervollkommeten Zustande vielleicht erst entwickeln; aber ohne hinreichende Gründe ihr geheime Kräfte andichten, würde eben so viel heißen, als die verrufenen Qualitates occultas wieder von neuem aus dem Schulstaube hervorziehen, um sie in ihre vorige Würde zu setzen. Noch weniger darf man ein blindes Ohngefähr vorschützen, da sich aus der Natur des Denkens genugthuende Ursachen solcher Begebenheiten angeben las-



sen. Ich glaube also durch diesen kurzen Versuch gezeigt zu haben, wie wenig man den Ahndungen und Träumen, in Hinsicht auf künftige Wirkungen, zutrauen soll, welches die Hauptabsicht gegenwärtiger Untersuchung war.



POSITIONES  
EX  
PHILOSOPHIA THEORETICA.

LOGICES PRÆCOGNITA. Homo hominem prius noscat, quam ad exterarum res investigandas se convertat, & ordinis & dignitatis videtur postulare ratio. Non igitur abs re faciunt, qui à Psychologia Empirica, in studiis philosophicis pertractandis exordiantur. Hæc primum *animam* homini, eamque *unicam* inesse docet. Illam quoque à corpore organico diversam esse, mutationum, quas in nobis & in corporibus animadvertimus, diversitas docet. Arcum tamen corpus inter & animam commercium est, cui explicando varias hypothèses excogitarunt Philosophi. Quæ in anima humana occurrunt, ad duo principia redeunt, facultatem nimirum cognoscendi, *intellectum* significatu latissimo, & *voluntatem*. Ad primum eorum refertur